

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 98.

Donnerstag, den 20. August

1891.

Während der Beurlaubung des Herrn Bezirksarztes **Dr. Kalkoff** hier vom 24. August bis 20. September dieses Jahres ist die Vertretung desselben dem Herrn Bezirksarzte **Dr. Schröter** in **Muerbach** übertragen worden.
Schwarzenberg, am 18. August 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
3. B.: **Dr. v. Stieglitz**, Bez.-Ass.

Veschr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Gustav Albin Eberwein** in **Eibenstock** ist am 2. Juli 1891 Nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Herr Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

zum 25. Juli 1891.

Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis

zum 30. Juli 1891.

Erste Gläubigerversammlung, sowie allgemeiner Prüfungstermin:

den 28. August 1891, Vormittags 10 Uhr.

Eibenstock, den 2. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Der Gerichtsschreiber: **Grublc.**

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß in letzterer Zeit die vorgekommenen Wohnungsänderungen nicht zur Anzeige gebracht worden sind.

Da nun in allernächster Zeit eine allgemeine Revision des gesammten Melde-
wesens stattfinden wird, so nimmt der unterzeichnete Stadtrath hiermit Veran-
lassung, sämtliche Einwohner auf **das Regulativ, die polizeiliche An-
und Abmeldung der Einwohner und Fremden in der Stadt
Eibenstock betr.**, vom 8. November 1883, mit dem Bemerkten aufmerksam
zu machen, daß nach diesem Regulativ jede Veränderung in den Aufenthaltsver-
hältnissen eines Einwohners — Anzug, Fortzug, Umzug — zu Vermeidung einer
Geldstrafe bis zu 10 Mark bez. entsprechender Haftstrafe binnen drei Tagen an
Rathsstelle anzuzeigen ist.

Sofern vorgekommene Veränderungen in den Aufenthaltsverhältnissen noch

nicht zur Anzeige gekommen sein sollten, werden die Meldepflichtigen hiermit auf-
gefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen, widrigenfalls die bei der allgemeinen
Revision vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit den zu Gebote stehenden Strafen
geahndet werden müssen.

Eibenstock, den 12. August 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Wsch.

Bekanntmachung.

Das Abladen von **Schutt, Asche, Scherben** u. auf der **Gartenstraße**
wird hiermit verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder entsprechen-
der Haftstrafe geahndet werden.

Eibenstock, den 13. August 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

Holz-Versteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

In der Eberwein'schen Restauration in Eibenstock sollen

Donnerstag, den 27. August 1891, von Vormittag 9 Uhr an

22 Km. h., 257 Km. w. Brennweite, }
4 " " 340 " " Brennschnüffel, } Einzelhölzer, in sämtlichen Abtheil-
4 " " Zacken, 17 Km. h. Aeste, } ungen des Revieres aufbereitet,
173 " w. Aeste u. 454 Km. w. Stücke

sowie im Hotel zum Rathhaus in Aue,

Sonnabend, den 29. August 1891, von Vorm. 9 Uhr an

21 w. Stämme 11—17 Ctm. stark, }
7587 " Schleifhölzer 7—15 Ctm. stark, } 3,5 M. lang, } wie oben,
4823 " Aelcher 16—84 Ctm. stark, }
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert
werden.

A. Forstrevierverwalt. Auersberg u. A. Forstrentamt Eibenstock,
3. B.: **Harter, R. Forstass.** am 19. August 1891. **Wolfstramm.**

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In politischen Kreisen ist es sehr lebhaft bemerkt worden, daß der frühere General-
stabschef Graf Waldersee bei seinem neulichen Be-
such an Bord der „Hohenzollern“ mit besonderer
Aufmerksamkeit behandelt worden ist. Während die
übrigen Besucher von dem Kaiser nach Erledigung
ihrer Vorträge verabschiedet wurden, ist Graf Wal-
dersee auf besonderen Wunsch des Monarchen bis
zum Abend an Bord der Kaiserlichen Nacht ver-
blieben. Der Reichskanzler von Caprivi ist unmittel-
bar, nachdem sein Vortrag beim Kaiser beendet war,
nach Berlin zurückgekehrt, man sagt, nicht in der
heitersten Stimmung. Es wird behauptet, der Kaiser
habe sich über die Vorgänge in Kronstadt in der ihm
eigenen lebhaften Weise ausgesprochen und besonders
dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster,
auseinandergelegt, daß sich die Stimmung in Frank-
reich denn doch schlechterdings nicht mit den amtlichen
Berichten der deutschen Vertretung in Einklang bringen
lasse. Ebenso sei es mit den Informationen, die ihm
aus Rußland geworden seien, der Fall.

— Zur Geschichte des Rücktritts des Fürsten
Bismarck wird in mehreren Blättern folgende aller-
dings unverbürgte Mitteilung gebracht: Zwischen
Kaiser Wilhelm II. und dem Fürsten Bismarck gab
es eine sehr erregte Szene. Schließlich sagte Fürst
Bismarck in höchster Aufregung zum Kaiser: „Nun,
wenn Majestät wünschen, werde ich meine Demission
geben.“ Darauf erwiderte Kaiser Wilhelm: „Der
Kaiser wünscht nicht, sondern befiehlt.“

— In Folge einer übertriebenen Steigerung der
Roggenpreise, so lautet eine vom Wolf'schen Bureau
ausgegebene offiziöse Mitteilung, liegt die Absicht vor,
zur Brodernährung der Armee Weizen heran-
zuziehen. — Es liegt in der Natur der Sache, daß
diese Absicht sich nicht auf einmal und nicht über
Nacht durchführen läßt; es ist aber ebenso klar, daß
sie keiner sehr langen Vorbereitung bedarf. Die

Experimente über die möglichen Getreidemischungen
und ihre Backfähigkeit nehmen nicht viel Zeit in An-
spruch; ebenso läßt sich schnell beurtheilen, welche
Mehrkosten aus dem häufigeren Baden entstehen
würden, da das Commisbrot in vierzehntägigen
Pausen hergestellt wird, während das Weizenbrot
in Pausen von drei Tagen frisch gebacken werden
müßte. Die erwähnte Maßregel und die anderen
Anordnungen, welche in der Ausführung begriffen
sind und den gegenwärtigen Nothstand betreffen, zielen
am letzten Ende dahin, den deutschen Brodconsum-
thunlichst vom Auslande unabhängig zu machen.
Wenn auch in diesem Jahre das russische Ausfuhr-
verbot von Roggen möglicherweise durch die schlechte
Ernte in Rußland begründet sein möge, so sei doch
nicht ausgeschlossen, daß später einmal politische
Gründe allein für derartige Schritte maßgebend
würden.

— Trier. In den Straßen, in den Häusern
und in den Läden werden auf das Eifrigste die Ar-
beiten zum Empfang der Pilger zum heiligen
Rock betrieben. Vielfach sind große Baracken für
die Speisung und Unterkunft der Wallfahrer erbaut.
Die Verwaltung der Bahn nimmt große Arbeiten
vor und zieht schon seit Tagen Beförderungsmaterial
zur Expedition der Pilger zu. Im Dom wird fleißig
an der Dekoration gearbeitet. Guirlanden laufen
die Pfeiler entlang bis zur Decke empor, Kränze und
Blumengewinde umziehen die Kreuze. Tannenbäume
heben effeltvoll die Linien der alten Altäre hervor.
Zahlreiche bunte Fahnen befinden sich in den Schiffen
und an den Chören. Vor dem Hauptchor wird ein
Altar zur Aufnahme der Reliquien errichtet. Der
heilige Rock wird am Eingange zur Schatzkammer hinter
dem Hauptaltar aufgestellt werden. Er befindet sich
in einem Glaschrank, den eine einen Centner schwere
Glascheibe deckt. Gasflammen und Lichter sind bis
oben hinauf angebracht. Oberhalb der Ausstellung
des heiligen Rockes befindet sich ein mächtiges goldenes
Kreuz, das Abends durch Tausende von Flammen
erleuchtet wird. Für Sonntag sind, nach einer Mit-

theilung der „P.“, bereits 35,400 Pilger angemeldet.
— Schweiz. Bern, 17. August. Ein außer-
ordentlicher Festzug der Jura-Simplonbahn machte
heute Morgen nach 7 Uhr vor der Station Bollkosen
1 1/2 Stunden von Bern, Halt, da das Signal ge-
schlossen war. Da kam der Pariser Schnellzug,
ebenfalls in der Richtung nach Bern fahrend, daher
und zertrümmerte die beiden letzten Wagen des Fest-
zuges; 13 Reisende, meistens aus Biel, sind todt,
20 verwundet. Vom Pariser Zug ist Niemand ver-
letzt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Auf die dem Fürsten von Wis-
marck an seinem letzten Geburtstage vom reichstreu-
en Verein für Eibenstock und Umgegend dargebrachten
Glückwünsche ist in den letzten Tagen ein eigenhän-
diges Dankschreiben eingegangen.

— Schönheide. Dem Verein für Geflügel-
freunde hierselbst ist die erbetene Erlaubnis zur Veran-
staltung einer Verlosung von Geflügel bei Gelegenheit
der am 14. und 15. Februar 1892 abzuhaltenden
Geflügelausstellung erteilt worden.

— Dresden. Das amtliche „Dresdner Jour-
nal“ schließt einen Artikel über das russische
Roggenausfuhrverbot wie folgt: „Für Deutsch-
land, dessen Bedarf an dem sonst aus Rußland ein-
geführten Roggen ohne Mühe und besondere Schwierig-
keiten anderweitig gedeckt werden wird, liegt jedenfalls
kein besonderer Grund vor, um aus dem Roggen-
ausfuhrverbot das baldige Heranbrechen schwerer
Zeiten abzuleiten. Zudem sind wir im Hinblick auf
die Gesamtlage in Rußland zur Ueberzeugung
gelangt, daß diese Maßregel sofort aufgehoben werden
wird, wenn sie in Rußland auf dem Gebiete des vom
Bucher der schlimmsten Art heimgesuchten Getreide-
handels ihre Wirkung ausgeübt haben wird.“

— Die Anforderungen, welche für den Ein-
tritt in den Reichs-Postdienst als Gehülfe in
Beziehung auf die Schulbildung gestellt werden, sind
so bemessen, daß ihnen von jungen Leuten, welche

den Unterricht einer tüchtigen Volksschule genossen haben, ohne Vorbereitung in besonderen Anstalten genügt werden kann. Ein Bedürfnis für das Bestehen derartiger Vorbereitungsanstalten, die durch die Verlegung der Bezeichnung als „Postfachschule“ oder „Postschule“ bei Unkundigen die irrthümliche Meinung erwecken, als sei ihr Besuch für die den Eintritt in den Postdienst erstrebenden jungen Leute vortheilhaft oder gar erforderlich, kann seitens der Reichs-Postverwaltung in keiner Weise anerkannt werden. Erfahrungsmäßig vermögen auf solchen Anstalten in verhältnismäßig kurzer Zeit mehr äußerlich eingepörschte als innerlich angeeignete Kenntnisse nicht die gleichmäßig in sich abgeschlossene Vorbildung zu ersetzen, wie sie die Schüler einer mehrklassigen Elementarschule oder einer Mittelschule in dem staatlich geordneten Unterricht durch berufene Kräfte empfangen. — Demgemäß hat sich wiederholt herausgestellt, daß die Zöglinge derartiger Vorbereitungsanstalten auf die Dauer den Anforderungen, welche postdienstlich an sie gestellt werden müssen, nicht zu genügen vermögen, und es sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Aufnahme mangelhaft und einseitig vorgebildeter junger Leute in den Postdienst zu verhindern.

Bei den vom 4. bis 10. August in Sachsen abgehaltenen Remontemärkten sind 428 Pferde aufgetrieben und unter diesen 57 angekauft worden, und zwar 32 für Artillerie, 25 für Kavallerie-Regimenter.

(Eingekandt.)

Bei den zahlreichen Unfällen, die auf den Eisenbahnen in der letzten Zeit stattgefunden und die — wohl gemerkt — meist Vergnügungszüge und Vergnügungsreisende betroffen haben, hat sich wohl Mancher die Frage vorgelegt: „Wird nicht zu viel gereist?“ Was mich, dem Schreiber dieser Zeilen, betrifft, so sage ich unbedenklich: „Ja, es wird zu viel gereist!“ Es giebt zahlreiche Anlässe, bei denen man eine Fahrt nicht umgeben kann oder richtiger nicht umgeben zu können glaubt. Die Entfernungen haben ihren Charakter verändert, sie halten nicht mehr ab. Man berechnet das Reisegeld, findet es nicht übermäßig hoch und fährt zu Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen, Stiftungsfesten, Mittagmahlen, Concerten, Aufführungen, in Circus und Theater, sonst wohin. Ohne fühlbare Unkosten geht trotz des niedrigen Fahrpreises solche Reise nicht ab, das wissen wir Alle. Es hängt, wie man zu sagen pflegt, noch Manches daran. Zuweilen muß man Weib, Sohn oder Tochter mitnehmen. Da es regnet und man sich die Kleider nicht beschmutzen will, setzt man sich in den Omnibus. Hier ein Glas Bier und dort ein Glas Bier ist unvermeidlich, denn die Wirthe wollen leben. Deutschland ohne Wirthe wäre kein Deutschland mehr, sondern ein verwimmerter Temperenzlerstaat. Also die Wirthe leben dabei und vor Allem lebt die Eisenbahn. Die Ertragnisse der letzteren steigen von Jahr zu Jahr und der gute Bürger liest die Zahlen mit Hochachtung und Selbstgefühl. Ja, soweit die Eisenbahn die nöthigen Frachten vermittelt und die zur Reise genöthigten Personen befördert, geben ihre Ertragnisse einen guten Maßstab für den steigenden Wohlstand des Landes ab. Auch die Einnahmen aus dem Vergnügungs-Personenverkehr zeigen, daß Geld im Lande ist. Aber wer zahlt es? Die Bewohner selbst zahlen es aus ihrer Tasche, um sich später über die hohen Erträge der Eisenbahn zu freuen. Und wenn sie es nur immer aus ihrer Tasche bezahlten. Aber das ist streng genommen selten genug der Fall. Meist zahlen sie es aus der Tasche Anderer. Viele rufen nach besserer Bezahlung oder klagen über unzureichende Bezahlung und denken nicht daran, in welchem Maße der Luxus gestiegen ist. Fehlt dann am Quartals- oder Jahresabschluss das Geld zu Nöthigem, so zieht man wohl gar über die Getreidebörse her. Beschränkt den Luxus, meine lieben Leute, bei den Vergnügungsfahrten, bei dem Genuß von Bier, Branntwein † † und Tabak, in der Kleidung — und wir Alle werden uns besser befinden als jetzt.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 12. August 1891.

- 1) Nach öffentlich-mündlicher Verhandlung unter Theilnahme der königl. Straßen- und Wasserbau-Inspection wird das Gesuch der Holzstoff- und Papierfabrik Niederschlema um Anbringung eines freien Wehraufhanges auf dem Wehre nächst der Eisenbrücke an Stelle des unlegbaren unter Abweisung des von Weher in Aus erhobenen Widerspruches bedingungsweise genehmigt.
- 2) der Bezirksausschuß genehmigt
 - a. das Regulativ der Gemeinde Raschau, die Ausschließung sämmliger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten daselbst vorbehaltlich der Beachtung der dagegen gezogenen Erinnerungen und
 - b. den ordnungsmäßigen Beschluß, die Gemeindevertretung in Breitenhof betr.,
- 3) erkennt den vom Cunerbachwege in Abthl. 32 des Großpöllaer Staatsforstrevieres nach dem sogenannten Kreuzwege in Oberrittersgrün abzweigenden Fahrweg als einen öffentlichen an,
- 4) genehmigt die von der Gemeinde Lauter beantragte Einziehung des von der Bichtrist in Lauter nach dem Schwarzenberger Rathswalde führenden öffentlichen Weges unter Vorbehalt des Fortbestehens desselben als Holzabfuhrweg,
- 5) genehmigt die infolge des Brückenbaues über die Böhlbach bei Station 11,210 der Raschau-Rittersgrüner Straße

in Oberrittersgrün nothwendig gewordene Verlegung des im Böhlbach befindlichen Bleichschen Wehres und Veränderung des Grabeneinlasses,

- 6) genehmigt die von J. A. Beyreuther in Breitenhof nachgesuchte Erhöhung seines Wehraufhanges bedingungsweise,
- 7) erkennt die Zweckmäßigkeit des Antrages des Stadtrathes zu Schneberg auf Abänderung der Aufnahmebestimmungen für die Bezirksanstalt Grünhain an und genehmigt die Aufstellung eines Nachtrags zum Anstaltsregulativ,
- 8) beräth eine Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern und findet keinen Anlaß zur Einführung anderer als die im hiesigen Bezirke bereits getroffenen und sich bewährten Einrichtungen zum Betäuben der Schlachttiere,
- 9) von den gegen Heranziehung zu den Gemeindeanlagen eingewendeten Recursen wird
 - a. der von den Streckenarbeiter Carl Richard Wagner und Gen. in Johannegeorgenstadt, K. Küstel in Böbla und des Wirtschaftsbefizers Träger in Hundshübel Mangels näherer Begründung abgewiesen und
 - b. dem Recurrenten Julius Reyne in Böbla die eibliche Befürchtung der Abgabe über sein Zinseneinkommen nachgelassen, während
 - c. hinsichtlich des Recurses des Musikdirectors Bentert in Johannegeorgenstadt zunächst die Feststellung seines Einkommens für erforderlich gehalten wird,
- 10) der Bezirksausschuß lehnt einen Beitrag aus Bezirksmitteln zu den Kosten der Verlegung eines Tractes des Oberrittersgrün-Tellerhäuser Communicationsweges ab,
- 11) genehmigt die Gesuche
 - a. Hermann Julius Richter's in Grünhain um Uebertragung der seinen Vater ertheilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank, Ausspannen, Krippenschen und zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik auf seine Person bedingungsweise und
 - b. des Fabrikbesizers M. Hellingner in Untersachsenfeld um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank, sowie zum Krippenschen im Bootshause zu Bernsdach,
- 12) lehnt die Gesuche
 - a. Friedrich Max Böttcher's in Oberstüßengrün um Erlaubniß zum Brauntweinverkauf,
 - b. J. D. Fuchs in Auerhammer um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank und
 - c. D. Unger's in Jelle um Errichtung einer Conditorei und zum Kaffeeschank
 in Mangel örtlichen Bedürfnisses bez. aus formellen Gründen ab,
- 13) ertheilt zu den von
 - a. Gustav Klemm in Lauter und
 - b. Johanne Christiane verchel. Oligner in Schönheide nachgesuchten Grundstücksabtrennungen Genehmigung und
- 14) erledigt mehrere Bezirksanstands-Angelegenheiten.

Amtliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung, am 14. August 1891.

Anwesend: 17 Stadtverordnete. Entschuldigt: Herr Stadtverordneter: Bizevorst. Reichner, Herr Stadtv. Ködel, Herr Stadtv. Hertog, Herr Stadtv. Dr. med. Zschau. Seiten des Stadtrathes anwesend: Herr Bürgermeister Dr. Körner.

Die Sitzung wird 1/8 Uhr eröffnet und genehmigt man 1) die mit Frau verw. Großmann wegen Abtretung von Areal zu Schulbauzwecken abgeschlossene Punctation. Auf Antrag des Herrn Stadtv. Diersch beschließt das Collegium den Herrn Bezirksarzt und den Herrn Bezirksschulinspector über die Schulbauplätze gutachtlich zu hören, aus soll die Veranlassung der Schulbauangelegenheit in einer besonderen Sitzung vorgenommen werden.

2) Die Sache wegen Heizung der Kirche gelangt an den Stadtrath juristisch mit dem Erlauchen, dem Kirchenvorstand

- 1) Die Wiederzuführung der bereits früher für diesen Zweck vorhanden gewesenen 2000 Mark zum Heizungsfond auf- und
- 2) die Veranstaltung freiwilliger Sammlungen zu diesem Zwecke anheimzugeben.

Das Bedürfnis zur Heizung der Kirche erkennt die Versammlung an.

3) wird der Wiederanschluß an den bestehenden Verband zur Unterhaltung eines gemeinsamen Kassenreviers beschlossen.

4) wird das aufgestellte Biersteuerregulativ an eine 7-gliedrige Commission, bestehend aus den Herren Stadtv. Dannebohn, Reichner, Tittel, Reichner, Friedrich, Gläß und Helbig, verwiesen.

5) wird dem Rathsbeschlusse beigetreten und der Zinsfuß der Sparcasseneinlagen auf 3 1/2 % bez. der der ausgeliehenen Kapitalien auf 4 1/2 % und 4 1/2 % erhöht.

6) nimmt man Kenntniß von der in der Eisenbahnbauangelegenheit ergangenen Ministerialverordnung,

7) werden 70 Mark für außerordentliche Turnstunden nachverwilligt.

8) wird Kenntniß genommen von dem Rathsbeschlusse, wonach der Bau der Schulstraße bis nach Wendigung des Schulbaues unterbleiben soll.

9) schließt sich das Collegium dem Rathsb. bez. Commissionsschlusse, welcher die Verpachtung des ganzen Rathshauses zu Hotelzwecken unter der Bedingung vorschlägt, daß der Pachtertrag mindestens 4000 Mark beträgt und der Bau eines neuen Rathshauses keinesfalls die Summe von höchstens 45,000 Mark überschreitet, damit dadurch für die Stadt ein höherer Nutzen erzielt wird als gegenwärtig, an.

10) werden die Mittel für eine theilweise Ausbesserung der Bahnhofstraße verwilligt.

11) überweist das Collegium mit Rücksicht auf den in Aussicht stehenden Schulbau, welcher große Summen erfordert, den ganzen Sparcasseneintrag vom Jahre 1890 städtischen Zwecken.

Hierauf nimmt das Collegium Kenntniß von dem Regulativ über die Benutzung der Leichenhalle und erhebt keine Bedenken.

Die Rechnung der Stadtkasse für 1890 gelangt an den Rechnungsausschuß zur Prüfung. Endlich wird mit Verriedigung davon Kenntniß genommen, daß das Ministerium des Innern für die hier zu errichtende Vorbildersammlung und lunschgewerbliche Bibliothek 1000 Mk. aus Staatsmitteln bewilligt hat.

In geheimer Sitzung wird alsdann wegen Ausschließung einiger Wer Steuerrentanten vom Besuche der Schankstätten Beschluß gefaßt.

Schluß der Sitzung: 1/11 Uhr.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. August.

(Nachdruck verboten.)

Am 20. August 1854 starb der bedeutende deutsche Philosoph J. W. v. Schelling, ein Mann, der f. Z. von großem Einfluß auf das Denken seiner Zeitgenossen gewesen. Sich an Fichte anlehnd, suchte er Realismus und Idealismus als eines darzustellen und noch mehr als durch diese Anschauung wirkte er durch seine pantheistische Weltanschauung. Später

verlor er sich in Mysticismus und übte seinen Einfluß ein. Er hatte kein recht einheitliches System, vielmehr veröffentlichte er nur die Ergebnisse seines eigenen Bildungsganges, seiner geistigen Entwicklung. Schelling ist heute zwar nicht mehr maßgeblich, allein immerhin als ein bedeutender Denker anzusehen.

21. August.

In der „gelobten“ Zeit des Mittelalters, in der auch in deutschen Landen derjenige am meisten galt, der die kräftigste Faust führte, wurde stets ein offizieller „Landfriede“ gemacht, wenn es recht „los gehen“ sollte. Das war dann eine kurze Stille vor dem Sturm. Solcher Landfriede wurde auch vor 400 Jahren, am 21. August 1491, von dem deutschen Kaiser Friedrich III. angeordnet, ein Landfriede, der sich wenigstens dadurch vortheilhaft vor seines gleichen auszeichnete, daß er, — wie naiv, — auf 50 Jahre diktiert wurde. Der schwache Kaiser hatte gut anzuordnen. Kein Mensch lehrte sich an ihn. Die Ritter, Grafen, kleinen und großen Fürsten raubten und brandschatzten nach wie vor und holten sich von den vereinigten freien Städten öfter gründliche Niederlagen. Damals bot Deutschland wirklich den allertraurigsten Anblick. Eher mehr, denn weniger als 1000 „Herrschaften“ gab es und wer Lust hatte, machte sich kurzer Hand selbst zum Herrn. Am meisten litt wie gewöhnlich das platte Land, der Bauer. Es ist doch wohl besser, etwas weniger Freiheit zu haben, als mit der Freiheit, Alles thun zu dürfen, auch das Vergnügen zu haben, Alles leiden zu müssen.

Die Leipziger Ferienkolonie in Stüßengrün.

Ran abe! du mein lieb' Stüßengrün,
Lieb' Stüßengrün, abe!
Ich muß jetzt fort nach Leipzig zieh'n,
Lieb' Stüßengrün, abe!

Also erklang es am Sonnabend vor acht Tagen aus mehr als zwei Duzend frischen Kinderlehlen, als sich vor dem Schürer'schen Gasthose zum Löwen in Oberstüßengrün zwei Leiterwagen in Bewegung setzten, auf welchen sich die mit duftenden Gebirgsblumen geschmückten frohen Säger sammt Führer auf ihren Koffern, Kisten oder Brettern so bequem, wie es unter diesen Verhältnissen möglich war, niedergelassen hatten. Es war eine sogenannte „Ferienkolonie“, die fern her aus Leipzig gekommen war, um in Stüßengrün und seiner näheren und ferneren herrlichen Umgebung die so nöthige Erholung zu finden.

Drei Wochen früher zog dieselbe Knabenchaar mit nur wenigen Ausnahmen gar bleichen Gesichtes hier ein, nachdem sie am Morgen desselben Tages auf dem Bayerischen Bahnhofe in Leipzig ihren Angehörigen herzlich Lebwohl gesagt hatten und dabei mancherlei Ermahnungen und gute Rathschläge mit auf den Weg bekamen.

„Wie wird es in Stüßengrün aussehen? Ach, wären wir nur recht bald dort!“ Das waren die Worte, die während der Fahrt gar oft den blaffen Lippen entschlüpfen. Da endlich, als die untergehende Sonne hinter einem waldigen Gebirgsrücken zu verschwinden drohte, zeigte sich von Rothenkirchen aus der Stüßengrüner Kirchturm. Kaum Columbus kann freudiger erregt gewesen sein, als er nach langer Meeresfahrt „Land“ erblickte, als unsere Kinder, die nun das Ziel ihrer Wünsche so in die Nähe gerückt sahen. — Kaum von den Wirthsleuten freundlich empfangen, so entwickelte sich auch schon im Hause ein reges Leben, indem die erschienenen Gäste das Gebäude mit seinen Räumen in Augenschein nahmen und sich in dem hellen, freundlichen Saale, der als Schlafraum dienen sollte, so häuslich wie möglich einrichteten. Ein nicht weniger gern gesehener Raum war der lange Speisesaal, in welchem bald nach Ankunft der „Leipziger“ eine dampfende Mahlzeit die müden Glieder erwärmte und stärkte. Dann ging es zur Ruhe, und in den sauberen Betten, die vom Verein für Ferienkolonien in Leipzig kurz zuvor hergeschickt worden waren, schlummerten die Kinder bald so friedlich und sorglos, als ob sie im Leben nie Krankheit und Noth gekannt hätten, und doch hatten beide gar oft an den Thüren der lieben Schläfer angepöcht. In den nächsten Tagen ging es dann, so oft es die Witterung erlaubte, in den nahen Wald, wo man ausrubte, spielte oder Heidelbeeren pflückte, welche letztere Beschäftigung den Kleinen wohl am meisten zusagte, da sie das Angenehme mit etwas ganz Neuem verband. War das Wetter weniger freundlich, so wurde der Fabrication von mancherlei Gegenständen gelauscht, die in hiesiger Gegend hergestellt werden.

Bald schon merkte man an den Kolonisten die wohlthätigen Folgen der kräftigen Kost und gesunden Luft, und nun konnten ohne sichtlich Anstrengung weitere Partien, wie nach dem so freundlich gelegenen und auf herrlichen Waldwegen zu erreichenden Eibenstock oder nach dem geschäftigen Schönheide u. s. w. unternommen werden. Sehr gern und zwar fünf mal in den drei Wochen, wurde auch der „Rigi des Erzgebirges“, der Rühberg bestiegen, von dessen Thürme aus sich die Kinder nicht satt sehen konnten. Leider verfrüchte diese frohe Zeit allzurauch, und der Tag der Abreise nahte. Da meldeten „Muttern“ frohe Berichte, wann man wieder „daham“ sein würde. Dann schnürte man Bündel und Taschen, packte Koffer und Kisten und versorgte sich mit mancherlei kleinen Andenken. Frohe Gesichter gab es auch beim „Wiegen“, da die Kinder während ihres kurzen Hierseins durchschnittlich gegen drei Pfund zugenommen hatten, zwei von ihnen sogar sechs Pfund. Rechnet man dazu das frische Aussehen der Kolonisten, so erzieht sich zur Genüge, daß sie hier im Gebirge gar wohl aufgehoben waren.

Und so schieden sie denn auch aus ihrer zweiten

Heimath mit Dank im Herzen gegen Gott, der sie so treu behütet, gegen die edlen Wohlthäter, welche ihnen diese Erholungsreise ermöglicht und gegen Hrn. Schürer und die Seinen, die sich die Verpflegung der Kolonie so angelegen sein ließen.

O. H.

Erna.

Novelle von L. Haidheim.
(13. Fortsetzung.)

„Tante Luise sollte sich schämen! Der arme Erich! Ist es dem unmöglich, daß er Dich für die Gouvernante der Kinder hielt?“

„Aber Papas Brief?“

„Ja so! Ich weiß nur, er heuchelt nicht. Aber der Aermste ist tief unglücklich!“

„Und Papa hörte, er hätte sein ganzes Vermögen an der Börse verspielt. Heute früh hat es ihm ein Agent erzählt, der bei ihm war,“ fuhr Erna kaland fort.

„Das glaube ich nicht. Welcher Unsinn!“

„O, doch,“ sagte Erna mit tiefem Ernst. „Der Mann hat viele Details gewußt. Nicht sein Geld allein — auch die Schwefelstein, denen er ein Jahrgeld zahlen mußte, haben alles verloren.“

„Aber, Kind, ein solcher Fall würde großes Aufsehen machen.“

„Die Familie sucht es zu vertuschen; — sein Schwager, Graf Kyburg, soll auch durch diese Geschichte hart betroffen werden. Die Kyburgs haben gleich Berlin verlassen, man bedauert den Grafen allgemein, mehr noch die Gräfin. Doch hat er erzählt, ein Prinz interessire sich für Willwart, man müsse suchen, ihn durch eine Heirath zu retten.“

„Erna!“

„Ich erzähle nun, was Papa Tante Luise anvertraut hat; — er ahnt nicht, daß sie mir Alles ausgeplaudert.“

Wie niedergeschlagen klang der Ton!

„Erna, Erna, sie zerstört Dir jeden Glauben an die Menschheit!“

„O nein! — Aber freilich — den Glauben, daß mich Jemand aus Liebe —!“

Und Erna kaland legte ihre Hand vor die Augen und zerdrückte schwere Thränen darin.

„Du armes Mädchen! Wie verkehrt Du bist!“ flüsterte die kleine Doktorin, und ein wahres Mitleid mit der Freundin überkam sie.

Als die beiden Damen später zur Gesellschaft zurückkehrten, sah Erich bei den Männern in lebhaftem Gespräch. Er bemerkte sie nicht und redete ruhig weiter. Es handelte sich um die Erklärung einer anscheinend harten militärischen Verordnung. Er sprach klar und ruhig, aber Erna hörte, sein Ton zu ihr war weicher und wohlthuernder gewesen.

Zufällig hob er die Blicke auf und begegnete den ihren, sofort flog eine düstere Wolke über sein Gesicht; er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und schwieg.

Ohne auch nur eine Silbe mit einander gewechselt zu haben, außer den notwendigen Höflichkeitsphrasen, trennten sie sich.

VI.

„Sage mir, hast Du mit unserem Nachbar vom Sonnenstein irgend welche unliebsame Begegnung gehabt?“ fragte Froyberg seinen Vetter während der Rückfahrt.

„Das Fräulein ist mir so unsympathisch, wie ihr Vater,“ entgegnete Erich herbe, ohne direkt zu verneinen.

„Du hast unrecht. Komm mit mir dahin, ich muß ihnen meinen Besuch machen; überzeuge Dich, daß sie höchst angenehme Leute sind,“ versetzte Froyberg. „Du marst ein wenig zu sehr Deine Abneigung, unter die Zahl der Bewerber Ernas gezählt zu werden.“

„Du übertreibst — ich singe einfach nicht mit in dem Chor der Anbeter. — Uebrigens kommt es mir vor, als sähen Vater und Tochter jeden Mann im heirathsfähigen Alter für eine Nummer ihrer Wahl-liste an.“

„Höre, Erich, Du mußt nothwendig Karlsbader trinken — mit Deiner Galle steht es schlimm,“ sagte Froyberg.

Erich zwang sich mitzulachen, während er sein Benehmen an dem heutigen Tage einer Prüfung unterwarf. Was war es denn, das ihn veranlaßte, sich jedesmal in Kalands Gegenwart so unselbstlich zu machen? Was mußte der Mann von ihm denken? Und doch fühlte er, daß er das nächste Mal nicht anders sein würde.

Rascher, als er selbst begriff, ging wieder eine Woche hin, ohne daß er in seinem qualvollen Verlangen nach irgend einem Auswege aus seiner Noth auch nur einen Schimmer von einer Aussicht gefunden. Ein Brief sollte ihn trösten.

„Ich sehe ein, Deine Situation ist so peinlich, wie Du sie empfindest, thue uns nur die Liebe, geduldig zu bleiben. Es ist in der That sehr viel leichter, den heroischen Entschluß zu fassen, seinem Schicksal zu widerstehen, als ihn auszuführen, dennoch erwarte ich dies von Dir, als den einzigen Liebeslohn, den Deine Tante und ich jemals beanspruchen werden,“ schrieb der General.

Ach, das war Alles wahr und gut und so voll zarter Liebe — aber inzwischen wurde dies Leben für ihn eine Hölle. Sein Geld war zu Ende, von wem sollte er borgen? — Und wie zurückzahlen? Und wie leben als Gentleman zwischen all' diesen reichen Leuten?

„Warte! warte!“ hieß es. Geschehen etwa noch Zeichen und Wunder?

Und um das Maß des Glends, der Tollheit zu füllen — er liebte diese Erna — die kleine Bonne. Sie stand Tag und Nacht vor seiner Seele, der leidenschaftliche Wunsch, sie in dem Thürmchen wiederzusehen, einmal mit ihr zu sprechen, erfüllte ihn. Und dagegen haßte er die andere, die reiche Erna, die ihn so erschrocken, so mißachtend angesehen. Er hätte sie beleidigen mögen, so recht tödtlich tranken, um ihr heimzuzahlen, und doch war er dazu eben zu sehr ein Mann.

Als Froyberg ihn aufforderte, ja bringend bat, mit ihm nach dem Sonnenstein zu kommen, lehnte er schroff ab, und als sein Vetter ihn drängte, mußte wieder das Kopfweh als Entschuldigung dienen.

Froyberg ging verstimmt und Erich blieb noch verstimmt zurück.

Ernas kleines Buch verließ ihn nicht mehr. Wie ein Thor hatte er es heimlich geküßt — heute schlug er es auf und las:

„Laßt uns sterben! Denn es giebt für uns keinen Platz mehr an der Festtafel der Lebenden.“

Ja, sterben, sterben!

Welch ein Thor er gewesen war, sich zum Gefangenen auf Ehrenwort zu machen in diesem Gefängniß!

Immer wieder kam er zurück auf das eine: „Wenn ich nur arbeiten könnte.“

O, wie bitter er lachte.

Diringer hatte sich freigemacht und kam, ihn zu besuchen. Der Aermste war nicht weniger niedergeschlagen, als er selbst. Die Stelle, welche der General für Erich gehofft, war vergeben — an einen anderen natürlich! und die Aussichten Diringers hatten sich ebenfowenig erfüllt.

„Du sollst nur nicht den Kopf verlieren, hat der Prinz abermals betont, man werde an Dich denken.“

Erich juckte die Achseln und lachte in unbefreierlich bitterem Hohn. Dennoch brachte ihm der Freund eine gewisse Erleichterung. Einer von Erichs Kameraden schickte eine ziemliche Summe, die er Erich schuldete.

„Gott sei Dank! Welch' furchtbares Gefühl, kein Geld zu haben!“ rief er erleichtert.

„Aber Du brauchst doch nur ein Wort zu sagen. Ich begreife nicht, daß ich nicht daran dachte!“ rief Diringer.

„Und zurückzahlen?“ fragte Erich mit einem Ausdruck, der dem anderen Schweigen auferlegte.

„Emmy ist seit einiger Zeit mit ihrer neuen Freundin ein Herz und eine Seele; es ist die reiche Kaland hier aus der Nähe. Sie wird die Leute besuchen,“ erzählte Diringer.

„Dann reise ich ab, irgend wohin. Ich will mit den Leuten nichts zu thun haben,“ fuhr Erich auf.

Erstaunt sah der Hauptmann ihn an.

„Ich kann das geldstolze Volk nicht leiden,“ setzte Erich unter dem fragenden Blick desselben hinzu.

„Emmy schwärmt aber geradezu für die Tochter, wie für den Vater!“ wandte die Letztere ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein verbrecherisches Ehepaar, welches den Dienstmädchenmord offenbar geschäftsmäßig betrieb, wurde am vorigen Montag in Wien verhaftet. Die Eheleute heißen Franz Schneider und Rosalie geb. Capellari und wohnen in der Vorstadt Rudolfsheim. Sie lockten stellenlose Dienstmädchen unter der Vorgabe, daß sie in Sommerfrischen Stellung für sie haben, aufs Land, wo sie die Verbrechen verübten. Ein vollbrachter und ein versuchter Mord sind dem Paare bisher nachgewiesen, wahrscheinlich liegen noch mehrere Morde vor. — Thatsache ist es, daß man in der Wohnung der Verhafteten drei komplette Dienstoffener, diverse Gebetbücher, Einschreibbücher und Effekten fand, welche Dienstmädchen abgenommen wurden. Die erste Nachricht, die über dieses schändliche Treiben in die Oeffentlichkeit drang, war die Auffindung einer weiblichen Leiche in einem Walde bei Neulengbach in der Umgebung Wiens. Die Identität derselben wurde nach einigen Tagen als die seit dem 2. Juli aus Wien verschwundene Köchin Marie Hottwanger festgestellt. An diesem Tage war das Mädchen in Begleitung einer fremden Frau in ihr Quartier gekommen und erzählte, daß sie durch Letztere einen guten Dienst bei einer Baronin in Refawinkel gefunden habe und gleich mit müsse. Unterwegs gesellte sich ein Mann zu ihnen, in dessen Gesellschaft beide mitgingen. Zwei Tage später traf ein Brief, angeblich von dem Dienstmädchen, bei ihrer Quartiergeberin ein, in welchem um die Ausfolgung des zurückgebliebenen Koffers gebeten wurde, und gleichzeitig stellte sich die fremde Frau wieder ein, die den Koffer abholen ließ. Seitdem war das

Dienstmädchen verschollen, bis ihre Leiche nach vier Wochen im Walde gefunden wurde. Ein zweites Opfer des Verbrecherpaares sollte die Ungarin Anna Gyurics werden, die Anfangs Juni unter ganz gleichen Umständen nach demselben Walde gelockt worden war, aber noch rechtzeitig der Gefahr entgangen ist. Durch diese kam Licht in die bisher dunkle Affaire; sie wußte auch einen Gastwirth in Neulengbach zu bezeichnen, der den Mörder kannte, und durch diesen wurde die Spur auf einen in Wien lebenden Fleischer Schneider gelenkt. Derselbe wurde mit seiner Frau verhaftet und als das Paar wiedererkannt, das mit der ermordeten Hottwanger zuletzt zusammen gewesen war.

— Die Sage von der untergegangenen Stadt Vineta. Sowohl von der königlichen Regierung in Stettin wie von der Braunschweigischen Regierung sind jetzt Belohnungen für Auffindung des Steinens bei Coserow ausgesetzt, an welchem der vor einigen Wochen untergegangene Dampfer „Cuxhaven“ gestrandet sein soll. Die Fischer und Schiffer lassen es an Nachforschungen nicht fehlen, und auch das zum Vermessungsfahrzeug Nautilus gehörige Peilboot und die Dampfmaschine haben die Nachforschungen unterstützt, ohne jedoch den geringsten Erfolg zu erzielen. Die Leichen der beiden bei dem Unfall Ertrunkenen sind bisher noch nicht aufgefunden, sodaß die alte Sage von der Stadt Vineta im Volksglauben wieder neue Bestätigung findet. Diese Sage geht dahin: Bei Coserow stand einst die schöne Stadt Vineta, doch eines Tages verschwand dieselbe mit der ganzen Bevölkerung im Meere. Alljährlich am Tage des Unterganges steigt die Stadt jedoch soweit aus dem Meeresgrunde hervor, daß die Thurmspitzen fast bis zur Oberfläche des Wassers ragen, aus der Tiefe erklingt dann Winseln und Stöhnen, dazwischen erscheinen bunte Flammen in der Tiefe und es ertönt auch Glockengeläut und Choralgesang. Naht um diese Zeit ein Schiff, so ist es unrettbar verloren, es stößt an die Thurmspitzen, zerschellt und sinkt mit der Stadt wieder zur Tiefe. Alle dabei Verunglückten kommen nie wieder zum Vorschein. Da auch diesmal wieder der Stein nicht gefunden wird, an dem der Cuxhaven gestrandet und die Ertrunkenen nicht an die Oberfläche kommen, ist die alte Sage wieder in Jedermanns Munde. Inzwischen wird die Hebung des Cuxhaven durch die Vergungsdampfer Helsingfors und Veresund versucht, doch ist dieselbe mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die See hat bereits Theile von dem gesunkenen Dampfer fortgerissen und das Deck beginnt sich zu heben.

— Die Volkszählung in Großbritannien und Irland vom 4. April dieses Jahres hat bezüglich der großen Städte folgende Ergebnisse geliefert: London umfaßt im ganzen Polizeibezirk 5,656,909 Einwohner, was einer Vermehrung um 15,7 Prozent seit 1881 entspricht. Liverpool mit 517,116 Einwohnern, weist in zehnjährigem Durchschnitt eine Abnahme um 6,2 Prozent auf, der einzige Fall dieser Art bei den großen Städten Englands, der sich nur in Irland mehrfach wiederholt. Vielleicht ist die Angabe indessen irrig. Manchester hat 506,405, Birmingham 429,906 Leeds 369,099, Sheffield 325,304, Bristol 222,049, Bradford 210,938, Nottingham 212,000 Einwohner. Außerdem finden sich noch 13 Städte mit Einwohnerzahlen zwischen 100,000 und 200,000. Die Gesamtbevölkerung Englands ergab sich zu 29 Millionen. Glasgow hat 665,714, Edinburgh mit den Vorstädten 261,261, ganz Schottland 4,033,103 Einwohner. In Irland zählt Dublin mit den Vorstädten 352,090, Belfast 255,896 Einwohner. Die gesammte Bevölkerung Irlands beziffert sich auf 4,706,162 und hat seit 1881 um 9,1 Proz. abgenommen. Der Flächeninhalt von London umfaßt 1814, Quadratkilometer und auf diesem Raume wohnen mehr Menschen, als im ganzen Königreich Bayern oder auch als in ganz Schweden oder Sachsen, doppelt soviel als auf dem Festlande von ganz Australien.

— Ein Bild von dem riesigen Apparat, den die Verwaltung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung erfordert, giebt eine von der „S.-Ztg.“ veröffentlichte Beschreibung des im Neubau begriffenen Verwaltungsgebäudes für die Versicherungsanstalt „Sachsen-Anhalt“ in Merseburg. Zur Aufbewahrung der Karten sind dort in drei Etagen 1700 Schränke aufgestellt, deren jeder 720 Fächer enthält, so daß für 1700 mal 720 = 1,224,000 Versicherte je ein besonderes Kartensach besteht, das den Namen des Inhabers der betreffenden Versicherungsorte trägt. Die Schränke sind von besonderer Konstruktion, sie sind auf Schienen beweglich, laufen in verschiedenen Reihen hintereinander, so daß eine zweckmäßige Raumausnutzung ermöglicht, trotzdem aber jeder Schrank leicht zugänglich ist. Die Schränke bestehen aus Eisenrahmen mit den aus Blech hergestellten Fächern.

— Stuttgart. Professor Jäger, der bekannte Wollprophet, dessen Ruhe indessen in letzter Zeit durch die Aneptische Veinentleerung zu schwinden beginnt, hat eine Tochter, welche kürzlich in den Stand der Ehe trat. Dem Prinzip des Vaters getreu, erschien die Braut bei der Trauung vollständig in Wolle gekleidet, sogar mit einem — wollenen Brautschleier!

— In Delitzsch wurde dieser Tage die Ehefrau des Cigarren-Fabrikanten R. von Bierlingen entbunden. Von denselben ist nur ein einziges, das größte und stärkste, am Leben, während die übrigen, immer eins kleiner als das andere, bald nach der Geburt verstarben.

— An die Unrechte gekommen. Richter... Wer es so hoch in die Jahre gebracht hat, wie Sie, liebe Frau, sollte doch von einer Klage auf Scheidung der Ehe absehen! — Klägerin (nach Luft schnappend, in höchster Erregung): „Hoch in die Jahre?! Na, so 'nen Mann, wie Sie, Herr Richter, getraue ich mir noch alle Tage zu kriegen!“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock
vom 12. bis mit 18. August 1891.

Geboren: 213) Der unverheh. Dienstmagd Therese Höher hier 1 S. 214) Der unverheh. Maschinengehilfin Christiane Marie Anger hier 1 Z. 215) Dem Rathsregistrator August Bernhard Wüsch hier 1 Z. 216) Dem Schuhmacher Hermann Emil Mühlig hier 1 S.

Aufgeboren: 40) Der Dienstmagd Albert Eduard Georgi hier mit der Maschinengehilfin Emma Emilie Baumann hier. 41) Der Steinmetz Oscar Richard Fugmann in Sofia mit der Näherin Anna Marie Albert in Blauenthal.

Eheschließungen: 36) Der Waldarbeiter Carl Emil Leistner hier mit der Aufpasserin Lina Anna Blehweg hier. 37) Der Hausdiener Gustav Adolf Weisflog hier mit der Stickerin Johanne Albertine Täubner hier. 38) Der Malergehilfe Ernst

Heinrich Kymann mit der Tambourierin Minna Siegel hier. 39) Der Stickermeister Karl August Israel hier mit der Anna Therese Gläß hier. 40) Der Müller und Bäcker Max Richard Gläß hier mit der Wirthschafterin Ida Lina Schneider hier.

Gestorben: 156) Des Maschinensickers Ernst Gustav Heymann hier S., Arthur, 6 M. 4 Z. 157) Des Rathsregistrators August Bernhard Wüsch hier Z., Clara Hedwig, 1/2 Stunde. 158) Der unverheh. Maschinengehilfin Minde Marie Siegel hier Z., Elsa Eise, 4 J. 4 M. 3 Z. 159) Des Maschinensickers Ernst Gustav Gläß hier Z., Marie Eise, 6 M. 17 Z. 160) Des Strahenwärters Gottlieb Wilhelm Krönert in Blauenthal S., Hans Rudolf, 1 M. 14 Z.

Zur allgemeinen Beachtung!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir
Herrn Friedrich Göbler,
Gastwirth in Eibenstock

den Verkauf unserer rühmlichst bekannten **Buschthrad-Kladnoer Steinkohle**, sowie unserer **Neusattel-Elbogener Gasbraunkohle** aus den Hermann- u. Helenenschächten in Neusattel-Elbogen übertragen haben und bitten wir, denselben mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gebrüder Richter,

General-Verschleiß der Buschthrad-Kladnoer Steinkohle für Sachsen u. Thüringen, sowie der Neusattel-Elbogener Gaskohlenwerke: Hermann- u. Helenenschächte.

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich mich zur Lieferung von ganzen und halben Ladungen in **Steinkohlen** wie **Braunkohlen** in verschiedenen vorzügl. Sorten zu Werkpreisen bei prompter, reeller Bedienung.

Ergebenst
Friedrich Göbler.

Königsberger Braunkohlen-Briquetts

in ganzen und halben Ladungen empfehle zu Werkpreisen.

R. Schneidenbach.

Die Königsberger Braunkohlen-Briquetts sind nur aus bestem Material hergestellt und übertreffen alle anderen Briquetts im Heizwerth.

Zur Anlieferung für den Winterbedarf empfiehlt beste

Brüder Braunkohlen

aus den **Guidoschächten** in ganzen und halben Ladungen zu Werkpreisen

R. Schneidenbach.

Mit der Guidoskohle erzieht man, in Folge ihrer Reinheit, einen sehr hohen Heizeffect und gilt dieselbe als eine der besten Sorten im Nordwestböhmischen Kohlenrevier.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: **Herr Paul Beger.**

Zwei Logis

sind zu vermieten bei
Max Steinbach.

Englischer Hof.

Heute Donnerstag:

Schlachtfest.
Vormittag 1/2 11 Uhr **Wellfleisch**,
Abends frische **Wurst u. Bratwurst**
à la Böller. Freundlichst ladet ein
Gottfried Müller.



Heute Donnerstag
Abend 8 1/2 Uhr
Haupt-Versammlung.
Der Vorstand.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafskopf-Abend.**

Warnung!

Alles Betreten meiner Felder, namentlich Krautfelder, sowie des Waldes, wird hiermit Jedermann, insbesondere aber Kindern, strengstens unterjagt. Jeder Unfug wird zur Anzeige gebracht.

Albert Meisner.
(Meisner's Gut.)

Auktion.

Sonnabend, d. 22. August, von **Vormittag 10 Uhr** an sollen **1 Leiterwagen, Ackergeräthe, 1 Schlitten, Haus- und Wirthschaftsgeräthe** versteigert werden. Erstehungslustige werden hierzu eingeladen.

Karl Seidel.

Frischen Caviar
Frische Nollmöpse
Kieler Fettpöcklinge
empfehlst
Max Steinbach.

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen leisten bei jedem kranken Magen die ausgezeichnetsten Dienste. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein** und **Magenweh** unentbehrlich.
Aecht in Pack. à 25 Pf. bei
H. Lohmann.

ff Trauben-Eisig
ff Lompen-Zucker
zum Einlegen der Früchte empfiehlt
C. W. Friedrich.

Ein Schreiberlehrling
wird am 1. Septbr. angenommen vom
Stadttrath Eibenstock.

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krähen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichman. Th. Buddes, Apoth.** Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Das Sattlerei- u. Möbelgeschäft

von **E. Warg, Eibenstock**

empfiehlt sich zur

Anfertigung completer Ausstattungen

sowie

Ausführung aller in diesem Fach vorkommenden Arbeiten und Decorationen.

Dr. Sonnenkalb, Chemnitz.

Spezialarzt für **Chirurgie, Hals- und Ohrenkrankheiten.**
Freitag, den 21. August bin ich wieder zu sprechen.

Dr. Fraenkel, Augenheilanstalt, Chemnitz, am Hauptbahnhof.

Von der Reise zurück!

Erdbeerkönigin!

Von der Erdbeere „König Albert von Sachsen“, ungeheuer tragbar, mit riesigen, glänzend lachsfarbenen höchst aromatischen Früchten, erntete ich von einem Beete 1 Meter breit, 6 Meter lang, täglich 60 bis 70 Quart! Es ist dies anerkannt die beste, schönste sowie reichtragendste Erdbeere und da die Monate Sept. und Okt. die beste Pflanzzeit für Erdbeeren, um im nächsten Sommer schon Früchte zu haben, sei diese Sorte Erdbeerfreunden auf's Dringendste empfohlen. Schöne, robuste Pflanzen in kleinen Kistchen in feuchtem Waldmoos verpackt, 100 Stück 6 Mk., 25 Stück 1 Mark 50 Pf. **Topfy-Erdbeeren**, die früheste, schon im Juni vollkommen reif, 100 St. 6 Mark, 25 Stück 1 Mark 50 Pf. Herbstverzeichnis gratis. Cultur-Anleitung gratis.
Albert Fürst, Baumschule Schmalhof, Post Biskhofen, Niederbayern.

Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. M.** vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Borr. à Stück 50 Pf. bei
H. Lohmann.

Aecht
Meissner Weinessig,
bezgl. besten
Speiseessig
empfiehlt
H. Lohmann.

Sonnabend trifft die erste Sendung:
Böhmischer Karpfen
Frische Schleien sowie
Dresdn. Mast-Gänse
" " **Enten**
ein bei **Max Steinbach.**

Selterswasser
Weinsteinsäure
Doppeltkohlen-saur. Natron
Englische Brausepulver u. Himbeersaft
hält empfohlen
H. Lohmann.

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Apotheker Fischer.

Dehnig-Weidlich-Seife.

Aromatische Haushaltseife von **C. H. Dehnig-Weidlich**, Feib., Seifen- u. Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807). Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. Gibt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch. Dreifache Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 6, 3 und 2 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken bei:
C.W. Friedrich, H. Klomm, Bernh. Löscher, Rich. Schürer und G. Emil Tittel.

Neues Sauerkraut

ist eingetroffen und empfiehlt
C. W. Friedrich.

Kartoffeln

5 Liter 32 Pf. verkauft
C. Viermetz.

Bei Bedarf von Cigarrenspitzen oder Pfeifen jeder Art, verlange man das mit 1000 Abbildungen in Originalgröße versehene Muster-Album von **Brüder Ostfrieser** in Ulm a. D. Wiener Ranzhütten-Fabrik, Steis d. Neuaete. Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.

Eine Familienwohnung

bestehend aus zwei Stuben, Küche, gr. Bodenhammer u. Kellerbenutzung ist zu vermieten und kann zum 1. Oktober, auf Wunsch auch schon früher, bezogen werden.

E. Hannebohn.

Deisterreich, Banknoten 1 Mark 72,00 Pf.